

"Handel und Verkehr..."

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **16 (1897)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V.

Die Krankheit im Volksglauben des Simmenthals.

Ein Beitrag zur Ethnographie des Berner Oberlandes.

Von Dr. H. Zahler in Bern.

Handel und Verkehr, Eisenbahn, Post und Telegraph rücken heute die Bewohner entfernter Erdteile einander näher, als sich noch vor hundert Jahren die Bürger benachbarter Staaten stunden. Dieser zunehmende Verkehr bringt es notwendig mit sich, dass die Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Völkern immer mehr ausgeglichen werden. Das moderne Verkehrsleben nagt an der charakteristischen Eigenart der Bevölkerung und sucht alles auf ein gemeinsames gleichmässiges Niveau zurückzuführen. Selbst in den entferntesten Gegenden unserer Alpenthäler kann man an verschiedenen Aeusserlichkeiten, Bauart der Häuser, Volkstrachten, Volksfesten, diesen Prozess konstatieren. Aber nicht nur im Aeussern, in den Sitten und Gebräuchen, auch in der Denkart des Volkes führt der zunehmende Verkehr in Verbindung mit der allgemeinen Volksbildung einen Umschwung herbei. Der Jahrhunderte alte Volksglaube, der Aberglaube, wie viele zu sagen pflegen, verschwindet von Tag zu Tag mehr und mehr, mit ihm aber auch die charakteristische Denkart und Denkweise des Volkes. Wie viel man auch über den « dummen Aberglauben » lachen und spotten mag, eines wird man immer zugestehen müssen: Er liefert ein wertvolles, unschätzbares Material zur Kulturgeschichte unseres Volkes, und es wäre daher schon aus diesem Grunde sehr zu wünschen, dass, bevor alles dahin geschwunden, noch gesammelt würde.

Vorliegende Arbeit ist nur ein Bruchstück einer grösseren angefangenen, die den Volksglauben von seinen verschiedenen Seiten behandeln wird. Da aber im Volksglauben die einzelnen Gebiete

desselben nicht scharf von einander getrennt sind, sondern auf die mannigfaltigste Weise in einander eingreifen, so versteht es sich von selbst, dass auch auf dem Gebiet der Vorstellungen, die sich an die Krankheit knüpfen, manches vorkommen wird, was des nähern an andern Orten besprochen werden muss und auf das in diesem Teil der Arbeit nur so weit eingegangen werden kann, als zum Verständnis der Sache unbedingt notwendig ist. Solche Grenzgebiete sind vor allem der Geisterglaube, der Hexenglaube und der Glaube an die Kraft und den Einfluss bestimmter Zeiten. In der spätern, zusammenfassenden Arbeit soll jedem dieser Gebiete ein besonderer Abschnitt gewidmet werden, weshalb wir hier auf dieselben nur vorübergehend eintreten können und jeweils auf die weiteren Abschnitte unserer spätern Arbeit verweisen müssen.

Bevor ich an die Darlegungen aus dem Volksglauben des Simmenthals gehe, fühle ich mich gedrungen, meinen wärmsten Dank besonders meinen hochverehrten Lehrern, Herrn Prof. Dr. Brückner und Herrn Prof. Dr. Singer, auszusprechen. Ersterem verdanke ich die Anregung zum Sammeln des vorliegenden Materials und vielfache Unterstützung und Anleitung in der Ausarbeitung desselben, besonders nach der ethnographischen Seite. Letzterer führte mich ein in das Studium der Volkskunde, besonders durch seine Vorlesungen über Aberglauben, lieferte mir zugleich den grössten Teil der benutzten Litteratur und stund mir jederzeit mit Rat und That bei der Verarbeitung des gesammelten Materials bei.

Besonderen Dank schulde ich auch den Herren Dr. Hoffmann-Krayer und Dr. Schoch vom Bureau des schweizerischen Idiotikons, die mich in lebenswürdiger Weise in das dort vorhandene Material eingeführt und mir sonst Material zur Vergleichung geliefert und nützliche Winke gegeben haben. Meinem Onkel Herrn Dr. Weibel, Arzt in Worb, und Herrn Eberhardt, Tierarzt in Worb, verdanke ich die Aufklärungen über die speciell medizinische Seite des Themas. Ihnen, sowie den Bibliothekaren der Hochschul- und der Stadtbibliothek von Bern, ferner allen denen, die mich durch Ratschläge oder Lieferung von Material unterstützt haben, sei an dieser Stelle mein verbindlichster Dank ausgesprochen.
